

stund zu stund krafftloser, und verlieret seine sinne zuweilen einen nach dem andern, bis er endlich dahin fället, und wie ein licht verlöschet.

Gleichwie nun der alte bund allen menschen den tod mitbringet, also ist davor freylich kein kraut gewachsen, und folglich auch bey diesem zusall nicht viel auszurichten. Gute nahrhafte brühen, speissen und galerten, sind hier wohl die beste arznei, welchen ein gut glasß von einem alten wein beyzufügen.

Will der patient aber, über dem noch etwas verschrieben haben, so kan man ihm etwa mit einem guten krafft-wasser von pomeranzen-blüth - meyblümel - rosen - schlehenblüth - borretsch - neicken und schwarz kirschen - wasser, worunter citronen-syrup und himbeer-safft zu nehmen, willfahren.

Chamillen-öl im bad angestrichen, und den ganzen leib damit gesalbet erwärmet in gleichen die alten leute, und stärcket die angebohrne wärme.

Das hundert und vierzehende Capitel.

Von der Läuse = Sucht, Läuse = Kranckheit, Kopff = und Kleider = Läusen.

Ist eine den kindern und jungen leuten, oder auch den soldaten nicht ungemeyne Kranckheit, da entweder ihre köpffe und haar, oder auch ihre kleider voller kleiner, weißer thierlein, oder läuse stecken, davon sie mercklich ge-
bissen, gepeiniget und geplaget werden.

Was nun die köpff-läus der kinder anlangt, so ist gewis, daß solche aus den schweißlöchlein der haut heraus wachsen, und deswegen bey den jüngsten kindern mit dem titul der schweiß-läuslein begabet werden. Sie kommen aber ursprünglich aus dem gebüt her, welches mit dem saamen derselben angefüllet ist; dieser aber kommt mit den speissen in den leib, und well er hernach in denen schwachen mäglein nicht mag verzehret werden, als wird er erst in der haut des haupts, allwo er stecken verbleibt, ausgebrütet, und lebendig gemacht, da dann hernach solche thierlein sich auch durch die propagationem in kurzer zeit ansehnlich vermehren.

Die kleider-läuse, wachsen nicht in oder auffer der haut des menschen, sondern communiciren sich von einem zu dem andern, und nehmen ihre residenz nicht in den haaren des haupts, sondern in den falten der kleider, und hembder, von dannen sie, wann sie hunzerig und durstig sind, sein hübsch heraus spazieren, und ihre nahrung aus den adern, und der lassrigen haut des menschen schmerzhafft heraus saugen.

Ob nun wohl diese garstige sucht mehr beschwerlich als gefährlich scheint, so hat man doch exempel deren, welche daran gestorben, und so zu reden, von den läusen gefressen worden.

N. 1.

Die läuse auf dem haupt zu vertreiben, ist nichts bessers, als die haar glatt wegzuschneiden, und den kopff mit dem wasser, darinnen wermuth, lauwendel, taback, campher, und ein wenig lebendig quecksilber gesotten, warm zu waschen.

N. 2.

Sonsten pflegen die weiber die cocculas zu pulver verstoffen und die frische butter zu rühren, und den kindern in die haar zu schmieren: davon sterben die läuse in kurzer zeit, und so man wahr nimmt, daß sie todt, macht man von wermuth, melissen, mutterkraut, betonien, brunn- oder reb-kressig zc. eine laugen, damit säubert man die angeschmierten haare wiederum, läßt die Kinder in der wärme so lang, biß die haar getrocknet, alsdann kämmt man ihnen dieselbigen wiederum aus. Zu obigen läuß-sälblein nehmen andere weiber noch ein hart gesotten ey, und vermischen es zu einer salbe. Etliche machen aus dem ey und butter allein eine salbe, und schmieren den kindern die köpff täglich damit. Das präcipitirte quecksilber aber darunter zu mischen, halte ich nicht rathsam, massen das quecksilber leichtlich durch einige suturas in das gehirn dringen und gichterische bewegungen, oder wohl gar was schlimmern anstellen könnte.

N. 3.

Leinene tücher in brandtwein genehet, und überaeschlagen, tödtet bey nahe in einer nacht alle läuse des haupts. Den leib muß man auch mit einer purgier-arkney, darunter wohl versüßt quecksilber kommet, ausreinigen.

N. 4.

Das öl aus dem schwarzen corlander oder narden-saamen bereitet, ist gut wider die läuse-sucht, die von langwieriger franckheit verursacht worden ist.

N. 5.

Wann man die beer von dem spindelbaum in einer laugen siedet, und das haupt damit zwaget, machen sie ein gelbes haar, und tödten die läuß und niß auf dem haupt.

N. 6.

Weinrauten mit baum-öle gestossen und durchgedruckt, tödtet läuß und nisse, so man die haar und das haupt damit anstreichet; vertreibet auch

auch die filzläuse. Den rauten-safft auch allein angestrichen hat gleiche würckung.

N. 7.

Für die läuß-sucht ein gut bad von meter kraut mache also: Nimm mertram 8. hände voll, odermennig, taubenkropf, quendel, jedes 6. hände voll, zeitlosen-kraut, wermuth-kraut, jedes 4. hand voll, braun-wurzkraut 2. hände voll. Diese stück soll man in genugsamen wasser sieden, und ein bad darvon machen, darinn soll der so die läuß-sucht hat, eine zeitlang baden, und je über den 4. tag ein frisch bad machen.

N. 8.

Für die kleider-läuse hält Dr. Cardilucius kein besser mittel, als ein tuch damit die goldschmied ihre vergulden gefäß auspusen, um den leib gebunden; oder man kan das haupt, und den untern leib, ja auch die falten der kleider damit reiben. So stiehen auch die läuse von allen starck riechenden sachen, als lavendol, wermuth, reinfarn, torbonen, melissen, zibeth, bisem, campher, saffran, spicken-öl und dergleichen.

Das hundert und funffzehende Capitel.

Vom Bart-Mangel und andern Beschweh- rungen der Haare.

Der bartemangel ist ein übel derjenigen mannsbilder, welche kein haar um das maul bekommen. Eine wunderbarliche sache! da diejenigen, welche mangel, an bart-haaren haben, gern damit begabt wären; andere aber, die von der natur damit reichlich versehen, wo nicht täglich, jedoch öftters solche scheeren, und rasiren lassen. Bey etlichen jungen leuten erscheinen die haare ziemlich spät, daher sie nicht ohne ursach und gute würckung, sich vor der zeit öftters um das kinn herum reiben und krahen, auch wohl die wochen ein paar tag das flaum-bärtgen mit dem rasir-messer abnehmen lassen.

Welchen vor den 15. jahr des alters die gellen ausgeschnitten worden, die gelangen ihr lebtage zu keinen bart, sie mögen auch anwenden was sie wollen. Diejenigen aber so mit dem auffah, mit der fransosen-kranckheit, oder einer garstigen raub behafftet gewesen, verlieren allgemach den bart, und kommen selten wieder darzu; die besten mittel aber darzu zu gelangen sind folgende;

Exy 3

N. I.